

SCHLAG
LICHTEs braucht
klare KriterienERWIN
SIMONITSCH

Mittersill hat eine schwierige Aufgabe übernommen. Seit Jahren werden Flüchtlinge aufgenommen und betreut. Auch gegen den Widerstand mancher Einheimischer.

Seit Jahren harren dort Flüchtlinge auf den Abschluss ihres Verfahrens. Ist dieses negativ, kann das einer Katastrophe gleichen. Denn manche Asylwerber haben sich fest integriert, eine Familie gegründet, am Arbeitsplatz bewährt. – Und sie zahlen Steuern.

Mit der Gewährung des humanitären Bleiberechts könnten solche Menschen im Land bleiben. Dieses darf aber nicht von der „Gnade“ einzelner abhängen. Die Politik muss rasch klare Regeln setzen – und darf sich nicht feige davor drücken.

Asylantrag abgelehnt,

Eine in Mittersill lebende Familie aus dem Kosovo steht vor der Abschiebung – sie erhielt einen negativen Asylbescheid. Dabei lebt sie seit zehn Jahren im Pinzgau und gilt als voll integriert. Das bestätigen Bürgermeister und Arbeitgeber. Die Familie ist verzweifelt und ratlos. Eine mögliche Chance ist das „Humanitäre Bleiberecht“.

ERWIN SIMONITSCH

MITTERSILL. „Wir wissen nicht, was nun mit uns passiert.“ Hajdin und Elvire Avdijaj sind verzweifelt. Ihr Asylansuchen wurde negativ beurteilt, vorige Woche wurden sie zur Bezirkshauptmannschaft geladen. „Es sieht nicht gut aus, wir müssen jetzt auf einen Bescheid warten, der uns sagt, dass wir aus Österreich verschwinden sollen.“

Seit zehn Jahren lebt
der Vater in Österreich

Hajdin Avdijaj kam vor zehn Jahren nach Österreich: „Ich bin vor dem Krieg im Kosovo geflohen. Über Traiskirchen kam ich nach Mittersill.“ 2002 kam seine ebenfalls aus dem Kosovo stammende nunmehrige Ehefrau Elvire mit ihrer Familie in den Oberpinzgauer Ort. Sie lernten sich kennen, heirateten ein Jahr darauf. 2005 kam Sohn Florian auf die Welt, im November des Vorjahres Fabian.

„Ich arbeite seit neun Jahren hier, die letzten sieben beim Sägewerk Egger in Stuhlfelden. Mein Chef ist mit mir sehr zufrieden und auch ich bin zufrieden mit dem Leben hier. Meine beiden Kinder sind hier geboren, das ältere geht in den Kindergarten – und jetzt sollen alle weg.“

Arbeitgeber stellt
bestes Zeugnis aus

Unterstützung erhält Hajdin Avdijaj von seinem Arbeitgeber: „Der Mensch ist sieben Jahren bei uns, und arbeitet zur besten Zufriedenheit. Er kennt sich aus, auf ihn kann ich mich verlassen. Ich verstehe nicht, dass diejenigen weg müssen, die brav und anständig sind.“ Neben dem menschlichen Aspekt, gehe es auch um einen wirtschaftlichen. „Wenn er weg muss, dann muss ich erst jemanden finden, der diese Arbeit genauso gut macht.“ Egger versuchte seine Stimme auch bei der BH geltend zu machen: „Die Leute dort sind nur



Fürchten sich vor Abschiebung: Elvire

Durchführer, sie müssen sich an die Vorschriften halten, auf sie bin ich nicht böse.“

Und diese Vorschriften sind alles andere als klar. Denn: Werden Anträge bereits integrierter Asylbewerber abgelehnt, gibt es derzeit eine letzte Chance, legal in Österreich zu bleiben: das humanitäre Bleiberecht. Und dieses kann nur von Amts wegen – also auf Initiative der Behörden und

Familie vor Ausweisung



und Hajdin Avdijaj mit ihren Kindern Florian und Fabian.

Bild: SW/SIMONITSCH

nicht auf Antrag Betroffener gewährt werden. Die Entscheidung darüber liegt allein bei der Innenministerin. Das sei ein „Gnadenrecht“, das nicht in unsere Rechtsordnung passe, sprach das Verfassungsgericht (VfGH) im vorigen Jahr und kippte die Regelung. Diese soll nun bis Ende März repariert sein. In den vergangenen Tagen und Wochen spielten sich Innenministerium und Landeshauptleute die „heiße Kartoffel“ gegenseitig zu. Entschieden wurde noch nichts.

Bürgermeister Viertler: „Es ist ein Trauerspiel“

Nicht verständlich ist die Situation für Mittersills Bürgermeister Wolfgang Viertler: „Es ist ein Trauerspiel, dass jemand der voll integriert ist, abgeschoben werden soll. Und es ist ein Trauerspiel, dass ein Verfahren so lange dauert, es gehört endlich ein Schlusstrich gezogen. Jeder weiß, dass ich bezüglich Aufnahme für eine restriktive und strenge Vorgangsweise bin. Ein Verfahren muss schnell gehen, und wenn negativ entschieden wird, muss es zu einem schnellen Ab-

schluss kommen. Wenn aber jemand voll integriert ist und in der Lage sich eine Existenz aufzubauen, dann gehört das berücksichtigt. Die Familie ist voll integriert, steht im Arbeitspro-

zess, ist seit zehn Jahren hier und hat sich sehr bemüht. Ich unterstütze sie voll.“

Ähnlich sieht es auch Stuhlfeldens Bürgermeisterin Sonja Ottenbacher: „Die Familie Avdijaj lebte von März 2006 bis September 2008 in Stuhlfelden und ist dort als sehr angenehme Familie bekannt. Frau Avdijaj spricht ausgezeichnet Deutsch, auch die Deutschkenntnisse ihres Mannes sind sehr gut. Ihr Sohn besucht seit Herbst den Kindergarten und die Familie hat im November ihr zweites Kind bekommen. Es ist schwierig für die junge Familie mit dieser Rechtsunsicherheit bezüglich Aufenthalt in Österreich zu leben. Da die Familie Avdijaj alle Voraussetzungen zur Erreichung eines humanitären Visums erfüllt, würde ich mich freuen, wenn der Verfassungsgerichtshof sich dafür entscheiden würde.“ Mit diesem Wortlaut setzt sich Ottenbacher auch schriftlich für die Familie aus dem Kosovo ein.

Deshalb hat die Familie noch einen Funken Hoffnung, dass sie in Mittersill bleiben darf. Doch jeder Tag der Unsicherheit schmerzt, sagen die Avdijajs.